

Jan Wagners „Selbstportait mit Bienenschwarm“

(kob). Die erste Begegnung mit dem Werk von Jan Wagner liegt nun auch schon wieder einige Jahre zurück. Sie löste seinerzeit das eigene Unbehagen aus, das nach der Lektüre „poetischer“ Kalenderblätter anderer Autorinnen und Autoren entstanden war. Und nun erlebt man einen Autor (der mittlerweile Büchner-Preisträger geworden ist) persönlich und im Dialog mit dem Literaturkritiker Michael Braun beim Kulturforum in der Buchhandlung Dörner, bei einer Lesung, die gemeinsam mit der Stadt und dem Kulturforum Südl. Bergstraße organisiert wurde.

Da überzeugte alles – die Erscheinung, die umfassende Bildung und Aktivität, das ungezwungene Auftreten, der Redestil des Autors und die stimmige Einführung in die einzelnen Leseabschnitte durch Michael Braun. Eine Sternstunde mithin, der lange Nachwirkung gegönnt sei. Dazu bedarf es auch seiner drei Gedichtbände, um auf diese Weise die eigene Anschauung von dem, was in der Poesie möglich ist, auf den neuesten Stand zu bringen. Hierzu passt das von Jan Wagner verfasste und von Braun zitierte Nachwort zu einem seiner Bände: „Von Gewissheit kann keine Rede sein, wenn es um das Schreiben von Gedichten geht.“ Behalten wir das im Auge! Vielleicht ahnen wir weiter: Jan Wagner habe (laut Braun) seinen Vorbildern Kafka und Beckett folgend einen Sinn für das Abseitige



Literaturkritiker Michael Braun, Peter Gebhardt vom Kulturforum Südl. Bergstraße und Büchner-Preisträger Jan Wagner, vor dem Beginn der gut besuchten Lesung.

Foto: khp

und Grotteske entwickelt. Beide hätten auch (wie Wagner) über banale Gegenstände geschrieben. Letzteres bringt uns seine Arbeiten sehr nahe. Zudem müssen Gedichte aus unserer Zeit nicht unbedingt „etwas Auserwähltes“ enthalten. Sie dürfen mit ihren Themen auch ruhig in der Welt umherschweifen, auch namentlich zugeeignet und damit vernetzt sein.

Tiefgreifende Texte

Letztlich gibt es bei Wagner das Gedicht von der Eule, die nun wirklich ein uraltes mythologisches Symbol darstellt. Sie ist bei ihm kaum zu sehen, eher nur zu ahnen, wohl als verkappte Botin des Totenreichs. Die Eule könnte mehr erzählen, lässt sich aber niemals blicken. - Was bleibt, ist eben nur der Wald, der Wald, der Wald. - Und eben auch, das sei erwähnt, der geduldig erlit-

tene Tod eines lang geschätzten Dichterfreunds.

Auch sein neues Buch enthalte, so heißt es, „Ankündigungen von Ungewissheit“ (totalising wakeness) - dazu ein Beispiel: Beeindruckt von dem vom französischen König und seinem engeren Hofstaat im Jahr 1783 persönlich beobachteten ersten Start der Mongolofiere schreibt Jan Wagner: „Dichter gehen ins Ungewisse. Man benutze sie wie Luftschiffe.“ Seine Gedichte sollen die Dinge aus ihrer ungeläufigen Bindung herauslösen. Deshalb ist ihm auch die „live butterfly show so wichtig“. Er muss sich bei den „kleinen Seelchen“ dafür entschuldigen, dass er als Passant reaktionslos aufging „in der schar von eilenden, geblendeten, touristen“. Auch Gedichtformen und -Inhalte aus dem Vorderen Orient gehen ihm sehr nahe. Einmal fragt er völlig unerwartet, (was noch

nie jemand tat), was eigentlich dem damaligen näheren Umfeld oder gar der Welt, dadurch verlorenging, dass ein Hirtenjunge mit Namen „David“ den Goliath erschlug.

Kehren wir zurück in unseren Alltag und schauen nach, was er vom „alten Biker“ und vom „Seniengarten“ schreibt. Überhaupt – Gartenfrüchte und Küchenrezepte finden bei ihm einen sehr angemessenen Platz. Nach einem kurzen Ausflug der beiden Vortragenden zu Eduard Mörike (und dessen Stimmungspolarität) bekannte der Autor: Er sei Berliner und steige gerne in fremde Rollen. Er meinte dazu: „Alle sind wir gerne mehr als ich selbst“. Er liebt es, ganz sinnlich an die Dinge heranzugehen und er erfindet (wie viele seiner Vorgänger) Gestalten, die es nie gab, die aber dann in einigen Fällen mehr Wirklichkeit für sich einnahmen als ihre Schöpfer je vorausahnten.

Und wie steht es nun eigentlich mit seinem „Selbstportrait mit Bienenschwarm“? - Der von Bienen umgebene, bewegungsunfähig aber „schimmernd“ dastehende Autor wird „wirklich sichtbar erst mit dem Verschwinden.“ Halten wir uns also an seine Bücher!

Ihre Titel: „Die Regentonnenvariationen“ und die „live butterfly show“, beide erschienen bei Hanser, Berlin, sowie das „Selbstportrait mit Bienenschwarm“, erschienen bei Fischer.